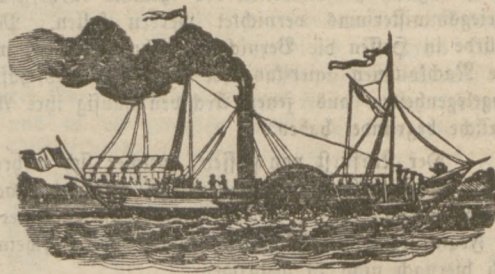


Danziger Dampfboot.

No. 8.

Donnerstag, den 10. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Netemeher's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Bogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 9. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 135ten Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlrn. auf Nr. 33,015. 1 Gewinn von 1200 Thlrn. auf Nr. 92,804. 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 38,927, 65,943 u. 94,308. 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 29,643, 40,734 und 93,568.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 9. Januar.

Die heutige Amtszeitung theilt ein kaiserliches Handschreiben mit, in welchem der Kaiser für die cisleithanischen Länder eine vollständige Preß-Amnestie und Nachsicht bei den aus bereits abgebüßten Strafen erwachsenen Rechtsfolgen erläßt.

Petersburg, Mittwoch 9. Januar.

Die gestrige „Senats-Zeitung“ veröffentlicht folgenden Ukas: Die Einfuhr von Schweinefleisch und Fabrikaten aus Schweinefleisch nach Rußland und Polen ist verboten. Motivirt ist dies Verbot durch das häufige Auftreten der Trichinen-Krankheit unter den Schweinen in Deutschland.

Konstantinopel, Mittwoch 9. Januar.

Die Pforte hat von Plänen der griechischen Aktionspartei Kenntniß erlangt, auch andere Inseln im Archipel zu insurgiren.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Der gestrigen (50.) Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche der Präsident um 10 1/2 Uhr eröffnete, wohnten die Minister v. Selchow und Graf zur Lippe, sowie mehrere Regierungskommissare bei. Der Präsident theilt mit, daß der Vorsteher des statistischen Bureau des Hauses, Stolze, gestorben. Das Haus ehrt das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Ein Antrag des Abg. Harfort, das Steuerverhältniß des Fischereigerwerbes betreffend, geht an die Finanzkommission. Nachdem der Präsident das Resultat der gestern stattgehabten Wahl zur Commission für den Gesegentwurf, betreffend die Bauien in Städten und Dörfern, mitgetheilt, tritt das Haus in die Tagesordnung: die Berathung über das Gesetz, betreffend die Pflichten der Handelsmänner. Nachdem die Abgg. Dr. Achenbach, Ewen, Schmidt (Radow) und Graf Menard sich für, die Abgg. Dr. Gneist, Reichenheim und v. Blankenburg sich gegen das Gesetz ausgesprochen, wird dasselbe, sowie auch das Amendement des Abg. Twetten mit geringer Majorität vom Hause verworfen. Es folgt die Schlussberathung über den Gesegentwurf, betreffend die Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in der Stadt Wittstock. Nachdem der Referent Abg. Krieger den Gesegentwurf zur Annahme empfohlen, sprechen die Abgg. Dr. Löwe (Bodum), v. Vinde (Hagen), v. Vinde (Dibendorf), Dr. Gneist u. Dr. Virchow für allgemeine Bestimmung dieser Steuer und der Regierungs-Commis., S. h. Finanzrat Weber, erklärt Namens der Staatsregierung, daß dieselbe diese Steuer aufheben werde, wenn die Majorität der großen Städte sich dafür entscheide. Dann wird der Geseg. Entwurf einstimmig genehmigt. — Es folgt die Berathung des Berichtes über das Gesetz, betreffend die Befreiung der unbefugten Aneignung von Bernstein. Zwei vorliegende Amendements der Abgg. Dr. Achenbach und Senff werden nach kurzer Discussion zurückgezogen und der Gesegentwurf in der Fassung, wie ihn die Commission vorschlägt, angenommen. Es folgt die Berathung des Gesegentwurfs, betreffend die Regelung der directen Besteuerung im Fürstenthum Hohenzollern-Nehringen. Derselbe wird mit einigen Modifikationen angenommen. Folgende Gesegentwürfe sind neu eingebracht: 1) die wahrheitsgetreuen Sitzungsberichte aus dem norddeutschen Parlament müssen straflos sein, und 2) den Parlamentsmitgliedern sind Diäten und Reisekosten zu bewilligen. Ueber beide Entwürfe wird Schluss-Berathung stattfinden.

Politische Rundschau.

Das preussische Cabinet soll durch eine Circular-Depesche an seine Vertreter im Auslande die Position, die es im Augenblick in der internationalen Politik einnehme, specieller angedeutet haben. Es wird darin gesagt, daß Preußen, wenn es auch mit allen Staaten in gutem Einvernehmen stehe, doch nach keiner Seite hin gebunden sei. Die Situation Preußens und Norddeutschlands zum Auslande sei so gut, daß man für das neue Jahr eine allgemeine Beruhigung der Gemüther in ganz Mitteleuropa hoffen könne und der Frieden gesichert erscheine. Eine Störung der Constitutionsarbeiten für den norddeutschen Bund stehe nicht zu besorgen. Für irgendwelche Allianzen im engeren Sinne liege kein Bedürfniß vor. Gegen Oesterreich werde jede Rücksicht beobachtet werden, die irgend mit den Interessen Norddeutschlands verträglich sei. Das Verhältniß zu Dänemark und Holland wird ungeachtet der nordschleswig'schen und luxemburg'schen Frage als ebenso freundlich bezeichnet, wie es zu Belgien schon immer bestand. Preußen könne sich daher ohne äußere Sorgen der bedeutsamen und folgenschweren Arbeit für die Neubildung Deutschlands überlassen.

Zu den schwersten Opfern, welche das norddeutsche Bündniß von den Kleinstaaten fordert, gehört wohl unbestritten die Höhe des künftigen Militärbudgets. Wenn wirklich zur Friedensarmee 1 pCt. der Bevölkerung herangezogen und für jeden Soldaten 225 Thlr. bezahlt werden sollten, so würden sich die Leistungen der thüringischen Staaten, gemäß einer uns heute zu Gesicht gekommenen Zusammenstellung, wie folgt berechnen. Es würden zu zahlen haben:

1) Weimar	für 2802 Mann	630 450 Thlr.
2) Meiningen	1780	400 500
3) Altenburg	1419	319 225
4) Coburg-Gotha	1645	370 125
5) Schwarzb.-Rudolstadt	737	165 825
6) -Sondersh.	662	145 420
7) Reuß jüngere Linie	862	194 400
8) Reuß ältere Linie	438	98 550

Im Ganzen würde dies über 10,000 Mann und über 2,300,000 Thlr. betragen. Bringt man dagegen den seitherigen Militäretat in den genannten Staaten in Rechnung, so ergibt sich, daß derselbe in Zukunft um mehr als das Doppelte sich erhöhen muß. Werden die Zolleinnahmen dazu verwendet, so würden diese noch lange nicht ausreichen; es würde z. B. Weimar noch über 350 000 Thlr. zuzulegen haben, während jetzt der ganze Militäretat dort 200,000 Thlr. kaum übersteigt. Angesichts dieser Verhältnisse wird es Aufgabe der Regierungen und des Parlaments sein, die Neuorganisation so zu gestalten, daß darin eine Entschädigung für die enormen Opfer gefunden werden kann. — Angesichts dieser, von Preußen schon seit mehr als 50 Jahren getragenen Lasten stöhnen die Kleinstaaten schon jetzt, daß es einen Stein erbarmen könnte. — Freilich, mit dem Koboldschießen und Biertrinken ist jetzt nichts mehr zu machen. Man soll jetzt bezahlen, und da hört der Patriotismus der Partikularisten auf. — Es hätte diesen Verehrern des Schlaraffenbuns schon behagt, noch länger sich von Preußen beschützen zu lassen und auf die „preussischen Zustände“ und die „hohen Steuern“ zu schimpfen.

Ein Bild der Entmutigung, welche in Folge des letzten Krieges in allen Kreisen Oesterreichs eingerissen ist, bietet das Wiener Conscriptioensamt, seitdem das neue Militairerzänzungsgesetz proklamirt und das Wehrgesetz, welches die allgemeine Wehrpflicht gebietet, in

achtunggebietende Nähe gerückt ist. Viele, die nach der Königgräzer Schlacht über die „rothen Hosen“ raisonnirt und großartige Neuerungen kategorisch verlangt haben, werfen jetzt, wo es bitterer Ernst wird, die Büchse hinter den Busch und benutzen auf's Schleunigste das Hinterspöckchen, welches die österreichische gelobedürstige Regierung den Befreiungslustigen offen ließ. „Die Befreiung durch Erlag der Tage ist aufgehoben“, heißt es in der Ordnung, „von dem Momente an, in welchem die Verordnung im Reichsgesetzblatte erscheint.“ Aber man hütet sich wohl, sie erscheinen zu lassen, denn jeder Tag der Verzögerung führt einen Strom von Millionen in die Ebbe der Kriegskassen und die brauchen Geld, um die Nippsachen zu ersetzen, welche in Berlin unter den Linden Spalier gemacht haben. Kinder von 14 Monaten und dreißigjährige Männer figuriren in den Befreiungslisten und (was bezeichnend ist für den Mißcredit der Armee), das größte Contingent unter den Petenten stellt der hohe und höchste Adel.

Belgien lebt mit Holland seit einiger Zeit in gespannten Verhältnissen. Beide Länder haben den Scheldesfluß gemeinsam; Holland besitzt die Mündungen, Belgien den Lauf; für Belgien hat der Fluß ungeweine Wichtigkeit in Betreff des Handels. Nun ist die holländische Regierung im Begriff, durch verschiedene Deichbauten am nördlichen Schelde-Ufer, die sie im Interesse der Eisenbahnen vornimmt, die Schiffbarkeit dieses Flusses zu beeinträchtigen. Die belgische Regierung hat darüber Vorstellungen nach Amsterdam gerichtet, und da dieselben nichts halfen, die Vermittelung der Schutzmächte Frankreich, England und Preußen in Anspruch genommen. Darüber wiederum sind die Holländer sehr ergrimmt, und ihr Minister des Auswärtigen nannte jüngst den belgischen Minister Rogier einen Revolutionair und sein Benehmen ein unschickliches. Von den hitzigen Worten wird es schwerlich zum Losschlagen kommen; doch erwartet man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten.

So wenig Neigung die europäischen Großmächte haben mögen, den „kranken Mann“ in ärztliche Behandlung zu nehmen, wohl wissend, daß jedes falsch gewählte Mittel seiner schwachen Constitution den Rest geben könnte, so kann man doch mit Sicherheit erwarten, daß bei einem weiteren Umschlagreifen der Auflösung der Türkei und namentlich bei einem Kriege derselben mit Griechenland keine einzige Großmacht die Hände in den Schooß legen wird. Rußland, Oesterreich, Italien, Frankreich und England haben sehr eigennützige Wünsche in Betreff der Erbschaftsregulierung, und wenn Preußen nicht unmittelbar bei der Sache theilhaftig ist und nicht auf Gebietsveränderungen ausgehen kann, so wird es schließlich doch auch für Preußen nicht gleichgültig sein, wer die türkische Erbschaft antritt. Auch Preußen wird daher unzweifelhaft handelnd auftreten, wenn die Lösung der orientalischen Frage ernstlich auf die Tagesordnung rückt.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Oesterreich bezüglich der orientalischen Frage scheinen, wie man aus Paris erfährt, zu dem Resultate zu führen, daß man isolirt Nichts thun wolle, um bei Rußland keinen Verdacht zu erregen; mit den andern Mächten aber meint man sich verständigen zu müssen, um der Türkei Reformen aufzulegen, für die man derselben Schutz zusagen will. Die Angelegenheiten Candia's würden bei diesen Verhandlungen vorbehalten bleiben.

— Der König wird, wie man in den Hofkreisen hört, erst im Frühjahr, von den Prinzen begleitet, die einverleibten Landesheile besuchen.

— Nach dem „Staats-Anz.“ hat der König bestimmt, daß aus den am 1. Januar 1867 fälligen Zinsen der bei Gelegenheit des Dienst-Jubiläums gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts mit einem Ehrengeschenk, diesmal im Betrage von je 20 Thln., 15 Veteranen resp. Inhaber des Militär-Ehrendienstzeichens bedacht werden sollen.

— Wie wir hören, werden in dieser Session im Abgeordnetenhaus wöchentlich höchstens 3 Sitzungen abgehalten werden.

— Mehrere Petitionen der Magistrate zu Danzig und Stettin an das Abgeordnetenhaus verlangen: „die im §. 103 al. 1 der Militär-Ersatz-Instruction von 1858 niedergelegte Verpflichtung der Gemeinden zur Beschaffung gewisser Bekleidungsgegenstände für die in ihrem Bezirk eingezogenen Rekruten gesetzlich zu regeln, resp. sie als Staatslast zu betrachten.“ In der Justiz-Commission bestrittet der Regierungs-Commissar die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung, indem er sich einerseits auf ein Urtheil des Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenzconflicten beruft und andererseits auf das Fehlen eines Titels im Budget zur Bestreitung dieser Ausgaben, da die Regierung außer Stande sei, diese Kosten selbst zu bestreiten. Nach einer längeren Debatte wird die Berathung vertagt.

— Von mehreren Salzbergwerkbesitzern aus Westfalen (den sogenannten Salzjunker) ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen Aufhebung des Salzmonopols, event. um Entschädigung für sie eingegangen. Das Finanzministerium hat nämlich die mit diesen vom Staate abgeschlossenen Contracte auf Lieferung von Salz zum Theil schon gekündigt.

— Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Die Berufung des Reichstages dürfte etwa 12 Tage nach der Vollziehung der Wahlen, also am 24. Februar in Aussicht genommen werden.

— Die „Nationalzeitung“ theilt mit, daß Savigny in den nächsten Tagen zum Präsidenten des Bundesrathes ernannt werden wird.

— Berlin wird nicht weniger als 120,000 Wähler an die Wahlen für das norddeutsche Parlament schicken. Die Stadt soll in 254 Bezirke eingetheilt werden. Um die kolossalen Vorarbeiten zu bewältigen, hat der Magistrat schon seit einiger Zeit 80 Hilfsarbeiter in Thätigkeit.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: die thüringischen Correspondenten verbreiten das Gerücht, der Herzog von Coburg sei entschlossen, seine Souveränitätsrechte an Preußen abzutreten. Hier ist indeß von diesem Entschlusse nichts bekannt.

— Thüringische Mitglieder der deutschen Volks-Partei richten an ihre Gesinnungsgenossen durch die Lokalpresse die Mittheilung, daß sie zum norddeutschen Parlamente nicht wählen, „weil die Wahlbetheiligung eine ausdrückliche Anerkennung von Voraussetzungen einschließen würde, die schnurstracks gegen die Grundsätze der Partei verstoßen.“

— Die österreichisch-preussischen Zollconferenzen scheinen günstig vorzuschreiten. Die Hauptschwierigkeit liegt in der österreichischen Forderung in Betreff der Ermäßigung der Weinzölle. Die bezügliche Beanstandung von preussischer Seite begründet sich namentlich darin, daß die gedachte Ermäßigung sofort auch die gleiche hinsichtlich der französischen Weine nach sich ziehen müßte, da der Handelsvertrag des Zollvereins mit Frankreich letzteres auf den Fuß der meistbegünstigten Nationen stellt.

— Die Petition an den Grafen v. Bismarck gegen Auantwortung des Naturalbestandes der nassauischen Landesdomänen an die vormalig regierende Dynastie hat bereits an 8000 Unterschriften der angesehensten Bürger und vieler Gemeindebeamten erhalten. Auch die, welche voll persönlicher Sympathie für den Herzog Adolf sind und ihm eine reiche Dotation in Geld wünschen, erblicken in jener Auslieferung eine wahre Landes-Calamität.

— Man erwartet bekanntlich keine Proteste der Mächte in der polnischen Angelegenheit, am Wenigsten gemeinsame. Dies schließt allerdings nicht aus, daß irgend eine Regierung, beispielsweise die englische, vielleicht eine Depesche in Petersburg vorlesen lassen wird, die Vorbehalte ausdrücken oder einige Vorstellungen machen dürfte. Diese Depesche würde aber schwerlich weitere Folgen haben.

— Auf dem an der Flensburger Bucht anmutig gelegenen Schlosse Glücksburg wird eine Militärschule für Schleswig eingerichtet.

— Ein Erlass des Oberpräsidenten für Schleswig-Holstein untersagt die weitere Verbreitung der letzten

Proclamation des Erbprinzen Friedrich wegen der unzulässigen Unterschrift (Herzog) und des anderweitigen unzulässigen Inhalts.

— Eine am 3. Januar erlassene kgl. Verordnung betrifft die im Hannoverschen zu treffenden Maßregeln gegen die Kinderpest.

— Um den Eingang der Kinderpest von Holland nach Preußen zu verhüten, werden jetzt auf der Rheinischen Eisenbahn die Reisenden, welche aus inficirten Gegenden kommen, durch Räucherung u. dgl. desinficirt.

— Wie man aus Kassel schreibt, fürchtet man dort, daß die Personalakten des ehemals kurhessischen Kriegsministeriums vernichtet werden sollen. Man würde in Hessen die Vernichtung sehr bedauern, weil die Nachkommen amerikanischer Krieger in Erbschaftsangelegenheiten aus jenen Archiven häufig ihre Ansprüche begründet haben.

— Der Kurfürst von Hessen, welcher sich mehrere Tage in Frankfurt aufgehalten hat, ist wieder nach Hanau zurückgekehrt. Die Gerüchte, daß er dauernd in Frankfurt seinen Wohnsitz nehmen wolle, scheinen sich hiernach nicht zu bestätigen.

— Die Befestigungsarbeiten in und bei Dresden werden so eifrig in die Hand genommen, daß deren Vollendung noch in diesem Jahre in Aussicht steht.

— In Karlsruhe macht ein Diamanten-Diebstahl viel Aufsehen. Es stellt sich heraus, daß seit Jahren die vertriebenen badischen Orden mit Brillanten verfälcht waren, daß sie nur Glas enthielten. Eine Untersuchung ist im Lauf.

— Die Durchführung der projectirten neuen Heeres-Verfassung in Baiern wird einen Mehraufwand für die Armee von jährlich 6½ Millionen Gulden verursachen.

— Die Grenzorte Böhmens, namentlich die der sächsischen Grenze zu, erhalten jetzt, wie von dort kommende Reisende berichten, starke österreichische Garnisonen.

— Im Zustande der Kaiserin Charlotte in Miramare treten angeblich Zeichen der Besserung hervor.

— Victor Emanuel soll in seiner Neujahrsansrede an die Offiziere einen Satz ausgesprochen haben, der in der amtlichen Veröffentlichung derselben unterdrückt wurde, von dem sich also annehmen läßt, daß er dem Könige nur im Eifer der Rede echappirt ist. Nichts desto weniger ist der Satz von Interesse, weil er ganz unverblümt die Andeutung enthält, daß der Armee bald Gelegenheit geboten sein würde, auf einem „andern Kriegsschauplatz für den Ruhm Italiens zu kämpfen.“ Irgend eine kriegerische Aussicht muß dem Könige also doch vorschweben, wenn man auch nicht sagen kann, wo er sich den Kampfplatz denkt.

— Der Kaiser Napoleon fühlt jeden Tag mehr das Bedürfnis, sich populär zu machen; — er studirt sorgfältig das Volk und läßt sich von allen möglichen Leuten über alles Mögliche Bericht erstatten. So hat er denn auch vor Kurzem dem beliebten Schriftsteller Edmund About den Auftrag erteilt, ihm zwei Berichte zu erstatten, den einen über das geistige Leben in Frankreich, den zweiten über den Zustand des öffentlichen Unterrichtes. — Es ist bezeichnend für den Charakter oder vielmehr für die berechnende Schlaueit des Kaisers, daß er diese Berichte nicht etwa von einem seiner Beamten, sondern von einem anscheinend ganz unabhängigen Schriftsteller verlangt hat.

— Louis Napoleon hat 8 Officiere und 40 Unterofficiere nach Japan geschickt, um das dortige Heer auf europäischen Fuß umzuwandeln. Japan soll ein stehendes Heer von ca. 50,000 Mann erhalten. Es ist wirklich merkwürdig, wo überall der Herrscher eines Landes, das nun einmal an der Spitze der Civilisation marschirt, seine Nase hineinzustechen hat.

— Wieder macht in England die Viehsuche, die man schon fast gänzlich aufgehört wähnte, mehrfach von sich reden. In der vorigen Woche sind 29 Fälle, drei mehr als in der vorhergehenden, vorgekommen, und 118 Stück Vieh mußten geschlachtet werden, von denen es feststand, daß sie mit den angestrickten Thieren in Berührung gekommen waren. Seit dem Ausbruche der Kinderpest sind derselben im vereinigten Königreiche 253,807 Stück Vieh erlegen und zur Verhütung der Verbreitung 52,646 gesunde Thiere geschlachtet worden.

— Aus Dublin werden wieder mehrfache Verhaftungen und Beschlagnahmen gemeldet. Ein zahlreiches Corps wohlbewaffneter Polizeimannschaften drang in das Haus eines Gärtners, der in der „saisischen Armee“ den Rang eines Obersten behaupten soll, und fand dort nach gründlicher Hausdurchsuchung zwei Fässer voll Patronen, ein Faß Pulver und eine Anzahl Flaschen

mit griechischem Feuer. Der „Oberst“ wurde im Gewahrsam gebracht. Außer ihm nahm die Polizei noch sechs andere Fenier fest, die über dem Gießen von Kugeln erwischt wurden. Zwei Kugelzangen, einige 80 Kugeln und gegen 100 Pfund Blei wurden bei dieser Gelegenheit confiscirt. Ob auch diese Gefangenen hohe Stellen in der Armee des Bundes bekleiden, ist nicht bekannt; ihrer Stellung im bürgerlichen Leben nach ist der eine ein Schornsteinfeger und die übrigen Tagelöhner. Auch amerikanische Ankömmlinge sind wieder neuerdings mehrfach verhaftet worden, jedoch scheint sich Nichts von Bedeutung bei ihnen vorgefunden zu haben. Dublin ist ruhig.

— In den Kohlengruben im Süden von Yorkshire haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Erhöhung des Lohnes, welche sie in Stand setzen würde, Kohlen ohne Anwendung von Pulver zu gewinnen. Die letzte Explosion hat unter den Grubenarbeitern wegen der Sprengoperationen lebhafteste Besorgnisse erweckt, und man erwartet eine allgemeine Bewegung derselben, um das Sprengverfahren gänzlich abzuschaffen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Januar.

— Die Gesamtbevölkerung Preußens beläuft sich zur Zeit auf 23,590,639 Seelen, und kommen hiernach auf die Quadratmeile durchschnittlich 3732. Sie vertheilen sich auf die einzelnen Landesheile wie folgt: Provinz Preußen mit 3,014,595, Posen 1,523,729, Pommern 1,437,375, Schlesiens 2,510,706, Brandenburg 2,616,587, Sachsen 2,043,975, Westphalen 1,666,581, Rheinland 3,360,615, Zahbezgebiet 1573, Hohenzollern 64,958, Elberzogthümer mit Lauenburg 1,022,479, Hannover 1,924,172, Kurhessen 737,293, Bezirke Gersfeld, Orb und Raulsdorf 32,976, Bezirke Böhln, Biedenlopf, Rüdelsheim u. 47,728, Nassau 466,014, Bezirke Somburg und Meisenheim 27,374 und das Frankfurter Gebiet mit 91,909 Seelen.

— Wir können die kürzlich aufgetauchte Angabe als einen Irrthum bezeichnen, daß durch die vielen Ernennungen zu Offizieren während und kurz nach dem Kriege die Offiziercorps in der Garde und Linie nunmehr größtentheils complet seien. Nach dem Friedensetat gerechnet, wonach bei der Infanterie per Compagnie 1 Hauptmann, 1 Premier-Lieutenant und 2 Seconde-Lieutenants sein sollen, sind nur complet alle Garde-Regimenter mit Ausnahme eines und zwei Linien-Regimenter, sowie 9 Jäger Bataillone. Im Ganzen fehlen bei der Infanterie 532 Offiziere, um den Friedensetat voll zu machen. Bei der Cavallerie, wo nach dem Friedensetat per Escadron 1 Rittmeister, 1 Premier-Lieutenant, 3 Seconde-Lieutenants bestimmt sind, sind nur 3 Garde- und 1 Linien-Regiment complet. Es fehlen der Cavallerie 186 Offiziere, wobei die neuformirenden 5 Schwadronen noch gar nicht in Anrechnung gebracht sind. Bei der Artillerie, dem Ingenieur-Corps und dem Train ist kaum die Hälfte der zum Etat nöthigen Seconde-Lieutenants vorhanden.

— Im verflossenen Jahre 1866 sind von den Offizieren der preussischen Armee vor dem Feinde geblieben oder an den vor dem Feinde erhaltenen Wunden verstorben 240; dieselben vertheilen sich auf die Truppengattungen wie folgt: 1 General, 211 Infanteristen, 19 Cavalleristen, 6 Artilleristen, 3 Ingenieur-Officiere (beim Sprengen einer Brücke zerquetscht.) Die Zusammenstellung auf die Chargen stellt sich wie folgt: 1 General, 22 Stabs-officiere, 51 Hauptleute oder Rittmeister, 166 Lieutenants.

— Nach der neuen Rangliste hat die Armee im Ganzen 140 Ritter des Ordens pour le mérite; davon sind vertheilt an Generale (incl. der königl. Prinzen) 65, an Obersten 23, an Oberst-Lieutenants 7, an Majors 14, an Hauptleute resp. Rittmeister 22, an Premier-Lieutenants 5, an Seconde-Lieutenants 4. 45 Offiziere haben sich als Portepée-Fähnrich, Unteroffiziere oder Gemeine das Militär-Ehrendienstzeichen 1 Klasse erworben.

— Nach neuester Anordnung werden alle seitherigen sechsfüßigen gezogenen Gußstahl-Kanonen von der Feld-Artillerie entfernt und nur noch zur Festungs-Artillerie verwendet werden. Die Feld-Artillerie erhält statt der Gußstahl-Geschütze mit dem sogenannten „Kolben“-Verschlusse Kanonen von demselben Metalle nach neuerer Construction, nämlich hinten mit „Keil“-Verschluß. Hierdurch werden je drei Mann der früheren Bedienungsmannschaft überflüssig. Ferner erhalten unsere neuen Feldgeschütze sogenannte „Keilzüge“, Züge, welche hinten breiter sind und nach vorn schmaler auslaufen, um auf diese Weise die Richtung des Geschosses, welches sich beim Abschießen dichter in die Züge drückt, sicherer zu leiten.

— Nach telegraphischen Nachrichten aus Malta liegen daselbst neben einer beträchtlichen Anzahl anderer Kriegsschiffe auch die preussische Schrauben-Korvette „Ozelle“, 28 Kanonen, und der „Blitz“, Schrauben-Kanonenboot, 4 Kanonen, vor Anker.

— Wenngleich die Bestimmung, wonach das Maximal-Gewicht für Proben sendungen auf 10 Loth festgesetzt ist, für jetzt noch besteht, so soll doch versuchsweise auch zugelassen werden, daß, wenn ausnahmsweise derartige Sendungen zu höherem Gewichte (jedoch nicht über 15 Loth schwer) zur Post geliefert werden, deren Weiterbeförderung unter Erhebung des nach dem höheren Gewichte sich ergebenden Portobetrages d. i. über 10 bis 12½ Loth einschließlich 1 Sgr. 8 Pf., über 12½ bis 15 Loth einschließlich 2 Sgr. erfolgt.

— Das Vereinsgebiet deutscher Eisenbahn-Verwaltungen umfaßte am 1. d. M. 70 Verwaltungen, welche über ein Netz von 3894,12 Meilen gegen 3832,591 Meilen bei Beginn des Jahres 1866 zu verfügen hatten. Zum Vereine gehören 16 Staatsbahnen und 5 unter Staats-Verwaltung stehende Privatbahnen; die übrigen sind Privat-Eisenbahnen. Die venetianischen Bahnen sind aus dem Vereine (mit 54,09 Meilen) geschieden.

— Der gute Ruf der deutschen Eisenbahnen ist ernstlich in Gefahr. Kaum ist das große Unglück bei Zwickau geschehen, wo zwei Züge gegen einander rannten, so wird ein ähnlicher Fall aus Karlsruhe gemeldet. Bei einem Schneegestöber ereilte ein Zug, der hinter einem andern herfuhr, den vorderen und die Maschine zertrümmerte mehrere Wagen des letzteren. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

— Die Zahl der immatriculirten Studenten der evangelischen Theologie auf den preussischen Universitäten im Winter 1866 zu 67 beträgt in Berlin 335, in Breslau 79, in Bonn 64, in Greifswald 17, in Halle 306, in Königsberg 90, zusammen 891, im Sommer 1866 waren es 830, also jetzt 53 mehr.

— Aus einigen Orten schon hatten wir mitzutheilen, daß die Cholera nach ihrem Erlöschen neuerdings wieder aufgetreten ist. Diese Erscheinung wird jetzt auch aus dem Hirschberger Kreise gemeldet.

— [Unglücksfälle.] Beim Vorschieben eines beladenen Schlittens auf der abschüssigen Straße an der St. Katharinenkirche kam derselbe in so starken Lauf, daß der an der Deichsel befindliche Arbeiter den Schlitten nicht zu lenken vermochte, vielmehr niederstiel und bedeutende Quetschungen erlitt. Die Deichsel durchbohrte die Kirchhofsmauer, zerplitterte und beschädigte dabei eine vorübergehende Dame am Kopfe. — Ein Soldat fiel bei der Glätte und erlitt einen Weinbruch.

— Kaum ist es gelungen, den englischen Dampfer Juno soweit flott zu machen, daß sein Abbringen von dem Helzer Strande möglich werden wird, wenn Wind und Wetter dabei günstig mitwirken, so wird schon wieder die Strandung des Hamburger Schiffes Eleonore, Capitain Fahje, von Nixhöft gemeldet. Das Schiff ist 2 Meilen von dieser Station gesunken, und die Mannschaft hat sich in Booten gerettet. Die Ladung Roggen wird wohl verloren gehen, wogegen vom Juno die Weizenladung, wenn auch in havariirtem Zustande, geborgen werden wird.

— [Wechsel-Trajekt vom 9. Januar.] Bei Terespol-Culm per Rahn nur bei Tage; bei Warlubien-Graudenz unterbrochen; bei Czernwin-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke.

— Der Oberpräsident von Pommern, v. Münchhausen, ist bereits nach Stettin abgereist.

Bromberg. In der hiesigen Straf-Anstalt herrscht der Typhus in hohem Grade, wie man annimmt, in Folge von Ueberfüllung der Lokale und zu geringer Ventilation. Es wird eine andere Unterbringung der Gefangenen beabsichtigt.

Stadt-Theater.

Freitag's „Valentine“, welche gestern zur Auf-führung kam, verdient den Namen eines dramatischen Kunstwerks. Idee und Ausführung, die Entwicklung der Handlung wie die Zeichnung der Charaktere, ein geistreicher Dialog sowie eine schöne Sprache — Alles bekundet das sehr bedeutende Talent des Dichters. Es handelt sich in diesem Drama nicht um alltägliche Verhältnisse und ihre alltägliche Lösung: der Dichter erstrebte und erreichte für eine hohe Aufgabe eine tiefere Lösung, als sie die Mittelmäßigkeit geahnt und gefunden hätte. Die Charaktere fallen nicht aus ihrem Charakter, aber die Handlung entwickelt den letztern, und indem sie ihn die Macht der Verhältnisse über-

winden läßt, zeigt er sich in seiner wahren Gestalt und Bedeutung. Wie in den höheren Regionen manches große Herz Gefahr läuft, im kleinlichen Treiben verloren zu gehen, unterliegt in den untern Schichten der Gesellschaft der mit guten Anlagen geborene Mensch oft der Last der Verhältnisse und wird zum Verbrecher. So führt uns der Dichter mit kühner Genialität als Seitenstück zur Valentine den Benjamin Stubbe vor und läßt Georg Winegg „mit dem Teufel zugleich um zwei Seelen spielen.“ Beide werden errettet, weil Beide genöthigt sind, vor ihrer Niedrigkeit zu erschrecken und dem bessern Zuge des Herzens zu folgen, — weil Beide ein Herz finden, an dessen Größe und Güte sie sich wieder aufrichten können. — Die gestrige Darstellung dieses Drama's ist eine der gelungensten Aufführungen; vor Allem müssen wir die Ehre des Abends Frau Fischer zuerkennen, die uns in der zartesten Ausführung eine edle weibliche Gestalt vorführt, welche freilich, wo der Dichter, wie im dritten Acte, sie etwas „Unweibliches“ begehren läßt, uns darin auch etwas Unschönes zeigen muß. Frau Fischer besitzt alle äußern Mittel zur Valentine, nicht weniger das innere Verständniß dieser Rolle. Die Herren Göbel (Georg Winegg) und Dr. Rätth (Benjamin) sind zu bekannt und zu beliebt, als daß wir auf diese Leistungen noch besonders aufmerksam zu machen nöthig hätten. Alle drei Genannten erhielten öftere Beifalls Spenden und wurden mehrmals hervorgerufen. Die übrigen Darsteller strebten nach Kräften, ein gutes Ensemble herzustellen.

Bermischtes.

— Als Kuriosum verdient folgende „Bekanntmachung“ eines Berliner Hauswirths, angeschlagen in seinem Hause, veröffentlicht zu werden: „In meinem Hause dürfen keine Damen möblirte Zimmer miethen; sollte ich dies dennoch bemerken, so werde ich Abends von 9 Uhr die Hausthür mit einem Vorlegethore verschließen, gegen den betreffenden Vermietter aber sofort die Exmissionsklage einleiten.“

— In Nieder-Rausungen (Kurheffen) kam am 7. ein Kind ohne Hände und Füße zur Welt.

— Der Kaiser von Oesterreich läßt seine Getreuen selbst jenseits des Grabes nicht unbelohnt; das amtliche Blatt bringt eine lange Reihe von Orden und Belobigungen an Solche, die vor dem Feinde geblieben oder ihren Wunden erlegen sind. Die Orden sind tagfrei verliehen, es möchte wohl auch seine kleinen Schwierigkeiten gehabt haben, die Gebühren einzutreiben, falls die so Ausgezeichneten im Himmel etwa zu freieren Ansichten über das Franz-Josephkreuz gekommen sein sollten.

— Das Brigantenthum liefert Beweise der Entmenslichung in Fülle, aber auch andere Kreise. Eine junge Wittve aus der Umgegend von Livoli wollte sich vor Kurzem wieder verheirathen; sie fand, daß ihre zwei Rindlein ihr dabei im Wege standen. Sie nahm beide und sperrte sie in einen Backofen unterhalb Livoli's, um sie durch Dampf zu erstickern. Doch das älteste brach in der Todesangst heraus, entlief und begegnete zum Glück einem des Weges kommenden Carabiniere, der es vor der verfolgenden Mutter in Schutz nahm. Das andere unterlag inzwischen den Qualen.

— Am 3. Januar gegen 1 Uhr Nachmittags hat man zu Spa (Belgien) ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, welches von einem unterirdischen Geräusche begleitet war. Das Erzittern des Bodens dauerte etwa 3 Sekunden und die Bewegung schien eine Richtung von Norden nach Süden zu haben.

— Ein erbauliches Bild der englischen Wahlverhältnisse bietet die Parlamentswahl für Waterford. Da zwischen den beiden Parteien große Antipathie herrschte, so hielten es die Conservativen für gerathen, von ihren Wohnorten zu dem Platze der Wahl in geschlossenen Trupps und unter militärischer Bedeckung zu marschiren. Aber selbst damit kamen sie nicht zum Ziele; denn eines dieser Corps von etwa 200 Mann fand sich plötzlich in einem Hohlwege vor einem Berge, der mit einer starken Besatzung von der Gegenpartei vertheidigt war. Es kam alsbald zum offenen Kampfe, wobei zwei Personen getödtet und eine beträchtliche Anzahl verwundet wurde, und diese wirkliche Wahlschlacht wurde so lange hingezogen, daß die conservativen Wähler nicht vor Schluß der Wahl auf dem Platze sein konnten.

— Wenn man den Angaben der „Correspondencia“ Glauben schenken kann, so würde die mexikanische Stadt Chihuahua nächstens einer ganz eigenthümlichen Urfache wegen umgebaut werden. Es sollen nämlich sämtliche Häuser aus einem Silbererz haltenden Gestein erbaut sein. Ein Amerikaner hätte sich nun erboten, nach und nach die Häuser zu kaufen, um aus ihrem Baumaterial Silber zu gewinnen.

Literarisches.

Bei Ed. Kummer in Leipzig ist soeben erschienen: „Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch,“ oder: „Die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe.“ Von Dr. med. Herm. Klenke. Zweite, neu durchgearbeitete und vermehrte Auflage. — 30 Druckbogen in Octav-Format. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr. — Die erste Auflage von diesem „Koch- und Wirthschaftsbuch“ ist nicht nur im Besitze vieler gebildeter Frauen und Töchter zu finden, sondern auch in weiblichen Erziehungsanstalten vielfältig ein segensreiches Lehrbuch geworden; und die jetzt veran-staltete zweite und vermehrte Auflage wird gewiß auch ferner die Absicht des Verfassers verwirklichen helfen, nämlich: die Naturwissenschaft, diese Freundin und Urheberin aller menschlichen Aufklärung, Betriebsamkeit, Wohlhabenheit und wahrer realer Bildung, auch in das Gebiet des weiblichen Berufes einzuführen und die häuslichen Pflichten vor dem dunklen Zwange gedankenloser Uebertreibung zu emancipiren. — Die verschiedenen Kapitel des Buches umfassen sämtliche physikalischen Vorgänge und sämtliche chemischen Bezüge der Koch-kunst in sehr eingehender, leicht verständlicher und erschöpfender Weise; der Verfasser behandelt darin die Bedeutung der Küche, das Kochen, das Wasser der Küche, das Kochsalz, die Gährung, den Heerd und die Feuerung, das Küchengefäß, die Ernährung und die Nahrungsmittel, das Kochen und Braten des Fleisches, die Conservirung des Fleisches und der Bouillon, das Kochen und die Conservirung der Gemüse, die Mehlspeisen und das Brod, das Einmachen in Zucker, den Kaffee, den Thee und die Chocolate, die Milch in der Küche und der Wirthschaft, das Kochen der Milse, die Eier, die Aufbewahrung der verschiedenen Vorräthe u. Einige Abschnitte, wie z. B. über Gährung, Feuerung, physio-logische Ansprüche an die Kochkunst und Aufbewahrung der rohen Nährstoffe, sind wahre Musterstücke von populärer Darstellung. Der Anhang über die Krankenküche ist eine ganz ausgezeichnete Abhandlung und macht das Buch doppelt empfehlenswerth.

Eine Auflösung des Räthfels in Nr. 7 d. Bl.: „Schlaftrunk“ ist nur eingegangen von G. Bahr.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.
Gesegelt am 9. Januar:
2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Gesegelt am 10. Januar:
1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: SSW.

Course zu Danzig am 10. Januar.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.21½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	77	—	—
do. 4 %	85½	—	85½
do. 4½ %	93½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Januar.
Weizen, 120 East, 131pfd. alt fl. 650; 128—130 bis 131pfd. fl. 580—625; 126.27pfd. fl. 550—580; 124pfd. roth fl. 560 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 339; 123pfd. fl. 354 pr. 81½pfd.
Große Gerste, 110pfd. fl. 312—318 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 10. Januar.
Weizen bunt 120—130pfd. 90—100 Sgr.
hellb. 122—131pfd. 96—104 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G.
Roggen 118.25pfd. 56½—60½ Sgr. pr. 81½pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch. 61—64 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.
do. Futter. 56—60 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.
Gerste kleine 100.110pfd. 47—51½ Sgr.
do. große 105.112pfd. 51½—54 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 28—31 Sgr. pr. 50pfd. 3.-G.
Spiritus 16 Thlr. pr. 8000 %.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Majorats Herr u. Mitglied des Herrenhauses v. Below-Hobendorff u. Fr. v. Below a. Hobendorff. Rittmeister v. Detinger a. Lilsit. Die Kaufl. Gärtner a. Grefeld u. Schneider a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Sahlmann a. Fürth, Terberger a. Berlin, Schmidt a. Königsberg, Drabm a. Waldenburg, Stürze a. Stettin, Philipp a. Frankfurt a. O. und Behrendt a. Havelburg.

Hotel du Nord:

Die Kaufl. Meyer n. Gattin a. Königsberg, Weber a. New-York u. Andersen a. Randers.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsh. Heine n. Kam. a. Stangenberg. Rent. Schneewogel und Beamter Krüger n. Gattin a. Berlin. Capitain Bangberg a. Kopenhagen. Die Kaufl. Schmidt, Krüger, Mannheim u. Horwitz a. Berlin u. Schirmacher a. Elbing. Kaufm. u. Hotelbes. Wahte a. Schneid.

Walter's Hotel:

Rittergutsh. Fließbach a. Choschewken. Regiments-Arzt Dr. Stephan a. Danzig. Die Kaufl. v. Limpick a. Warschau, Sang u. Hundell a. Elberfeld, Sollowitz a. Thorn, Fuhr a. Waldenburg u. Baumgärtner a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsh. Rubrecht a. Jaskowice u. Heine-mann a. Gattenau. Superintendent Gehrt n. Kam. a. Woplass. Hofbes. Ammon a. Broitten. Die Kaufleute Günsberg a. Breslau, Fischer u. Sprenger a. Berlin u. Eichbaum a. Frankfurt a. M. Candidat Purtschki aus Insterburg. Volontair Kupfer a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Rentiers Zorawsky a. Köln u. Reuter a. Bromberg. Photograph Rajch a. Schwab. Techniker Gasse a. Schwitz. Die Kaufl. Heim a. Liebstadt und Lienthal a. München.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der beiden Seezölge bei Weichselmünde, sowie der Berechtigung zum Aufstellen von Bade-Buden am dortigen Ostsee-Strande vom 2. Februar 1867 ab auf 5 Jahre steht ein Licitations-Termin am **19. Januar 1867**, von Vormittags **11 Uhr** ab, im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 4. Januar 1867.
Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 11. d. Mts.,

findet das Benefiz des Hrn. Eichberger statt.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Aus Gefälligkeit für den Benefizianten hat Fräulein **Albert** die Parthie der „Helene“ übernommen.

Zu meinem morgigen Benefiz „**Robert der Teufel**“ lade ich ein hochgeehrtes Publikum hiemit ganz ergebenst ein.
Joseph Eichberger.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Maaker,

Ambrosius Wiczorek.

Dohnsack, den 8. Januar 1867.

Hundehalle.

Borzügl. **Astrach. Perl-Caviar** empfiehlt **Woyczuck.**

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz zc. zc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei Herrn **G. Seitz**, Hundegasse 21.

Agenten werden verlangt.

Meldungen Johannisgasse 47, 3 Tr. h., Morgens von halb 9 bis 9 Uhr, Abends von 6 bis 7 Uhr.



Der Verkauf von **Kammwoll-Böden** aus hiesiger Stammherde beginnt am **6. Februar d. J.**, Vormittags **11 1/2 Uhr.**

Briest.

Polchow bei Laage in Mecklenburg-Schwerin, Eisenbahnstation Teterow, an der Stettin-Güstrow-Bahn.

Loose zur Geld-Lotterie des König Wilhelm-Bereins zur Unterstützung Preussischer Krieger und deren Angehörigen,

mit königlicher Genehmigung, in ganzen Loosen à 2 Thlr., in halben Loosen à 1 Thlr.

sind zu haben bei **Edwin Groening**, Portschaisengasse Nr. 5.

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 7. Januar.

St. Elisabeth. Getauft: F. Idwebel Sohn Sohn Friedr. Paul Carl. Sergeant Staff Sohn Dito George.

Aufgeboren: Reserbst Helnt. Wils. Stod mit S. Amalie Louise Füllwich.

Gestorben: Grenadier Eduard Dietrich, 24 J. 11 M. 8 T., Schlagfluß. Grenadier Valentin Maul, 21 J. 10 M. 15 T., Typhus. Heizer Heinr. Joh. Velling, 26 J. 2 woch höher.

Himmelfahrts-Kirche zu Menfahwasser. Gestorben: Kgl. Grenz-Ausscher Greg. Augst. Sohn, 1 T. Krübhurt u. Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen

10 3.87 + 1.8 2. W. 11.4, v. d. d.
11 3.28 1/2 + 2.2 do. do. do.



Radicalmittel gegen Gicht,



in 3 Tagen heilbar!

Die Erfindung eines **Radicalmittels gegen Gicht** und deren einzelne Formen Podagra (Fußgicht), Chiragra (Handgicht), Cephaliga, Lumbago, Lendengicht, Rheumatismus, muß gegenüber den tausendjährigen Anstrengungen der sich dabei ohnmächtig erweisenden Medicinalia als ein epochemachendes Ereigniß der Neuzeit erscheinen.

Der leidenden Menschheit wird diese Erfindung um so staunenswerther erscheinen, als manches Jahrhundert geschwunden, seitdem jener berühmte griechische Arzt nachgewiesen: **Die Gicht sei überhaupt eine Krankheit, welche nur die Götter verstehen könnten.**

Sie wird um so freudiger begrüßt werden, als bei der Lächerlichkeit der verschiedenen entgegengesetzten Heilmittel, von Hippocrates an, der Brennen mit unreifem Flachs gegen Gicht empfahl, bis zum Charlatanismus der Sichtwatte und anderer Marktstreicheien, **noch kein probates Mittel gegen Gicht unter der Sonne besteht.**

Diese Erfindung ist eben jetzt gemacht und durch deren nachweisliche Erfolge wird die Existenz der Gicht, jenes tödtlichen Feindes, die nach Dr. Cullen selbst erblich ist, fernerhin nur noch als ein Traum bestehen, und es wird uns bei der wohlfeilen Beschaffung dieses Mittels wahrhaft lächerlich vorkommen, wie man einem gewissen hohen Kranken jeden Morgen gegen seine Gicht ein theures, erfolgloses Bad im Blute eines jungen Ferkels verschreiben konnte.

Das bewährte Mittel ist eine Salbe, welche zusammengesetzt aus den kostbarsten Erzeugnissen der Pflanzenwelt schon nach 3 Tagen ohne jede Verletzung der Haut, die Gicht, selbst in den acutesten Fällen, in die Flucht schlägt. Man hat es also hier mit edlen, nicht zerstörenden Substanzen zu thun, welche der Haut wohl thun und nicht schaden, wie jene Nadelinstrumente, Acupunctur, sogenannter Lebenswecker oder Abductor, die eine giftige Kopfschmerz erzeugende Substanz (Krötenöl) eintreiben lassen, vor welche verschiedene Sanitätsbehörden das Publikum gewarnt.

Jedem leidenden Mitmenschen offerirt sich unser erprobtes Mittel hiermit bestens. Nicht mit Reclamen und Zeitungsschreiereien nähert es sich den Hülfbedürftigen; denn bei seinem hohen Werthe ist es seines Sieges sich bewußt, den sich Jeder, der sich der **Gicht und ihrem ganzen rheumatischen Heere** bald und sicher ent schlagen will, durch eine geringe Ausgabe erringen kann.

Ein **Töpfchen**, ausreichend für mehrere Pflaster, ist incl. der einfachen Gebrauchs-Anweisung für **1 Thaler** zu beziehen bei

Carl Pittmann, Filzengraben 20 in Köln, alleiniger Depositair des Erfinders.

Briefe und Gelder franco.

Tausende Atteste der Heilung, wie nachfolgende, liegen vor.

Atteste.

Herrn Carl Pittmann in Köln!

Wiewohl es fabelhaft klingt, namentlich mir, der ich seit 8 Jahren gichtleidend, wo unzählige Hausmittel und alle ärztliche Doctrin scheiterten, noch zu lesen, daß es ein Radicalmittel gebe, welches Gichtschmerzen in 3 Tagen beseitigt, so muß man von der anderen Seite erstaunen, wenn man Proben mit der Wahrheit bekräftigt findet.

Biel, sehr viel habe ich gelitten, bin nun aber durch den Gebrauch Ihres Wundermittels so weit bis auf das rechte Handgelenk geheilt; Schultern, Ellenbogen, Kniee sind von dem hartnäckigen Uebel befreit. Dank der Vorsehung, daß sie einen Mann damit besetzt hat, auf so wunderbare Weise der leidenden Menschheit dienlich sein zu können.

Herrn Carl Pittmann, Köln

M., den 12. Juni 1866.

Seit Reiben von Jahren litt ich an Kopfgicht und zwar in dem Maße, wie dieselbe sehr selten auftritt; daß ich keine Mittel in der Welt unberücksichtigt ließ, brauche ich nicht zu erwähnen. Durch den Gebrauch von 3 Töpfen Ihres Wundermittels bin ich nun ganz geheilt. Dank und Preis dem glücklichen Erfinder, daß er der leidenden Menschheit so helfen kann, wie Niemand in der Welt mehr im Stande. **N.,** Bürgermeister. (Original auf meinem Comptoir offen.)

Herrn Carl Pittmann, Köln!

Cleveland, Ohio Chas Hellmuth New-York City 7. Box 4336, den 1. August 1866. Ihre Probensendung ist mir geworden, in Europa sowohl wie hier wird Alles verkauft, aber tausend Dank dem Erfinder ihrer Wundersalbe, die angepriesene Wirkung ist officiell, der leidenden Menschheit auf der ganzen Erdenrunde müssen Sie Ihre Wundersalbe empfehlen zc. Einliegend zc. Dollars zc. (Bestellung.)

John Linden.

Haupt-Niederlage beim Zimmermeister Klotz in Puzig.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.



Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Dr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von ca. 15 Morg. Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffern von:
fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000 zc. zc. zur Verloosung.

Die Betheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thaler ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am **31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen** stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden, und kostet

Ein Loos 1 Thlr. Pr. Ort.

Silf 10

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigt und nur direct an unser Verwaltungsmittglied

Herrn **Albert Leutner**, Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M., oder an unseren mit dem Verlaufe betrauten General-Agenten

Herrn **J. C. Rinne** in Hannover, gr. Algidienstraße Nr. 7, zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Hoermann, Rittergutsbesitzer, Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.